

Monumenta Germaniae paedagogica bilden keineswegs eine Abtheilung der Monumenta Germaniae historica (S. 33). Zu S. 118 bemerke ich, dass nicht der bekannte Kirchenhistoriker August Neander, sondern Daniel Amadeus Neander (geb. 1775, † 1869) seit 1830 protestantischer Bischof in Berlin gewesen ist.

Grosses Gewicht legt der Verf. auf die in seinem Lehrbuch gebotene Literatur der einzelnen deutschen Dioecesen. Leider fehlt auch hier die Garantie für gediegene und genügende Auswahl. (Vgl. »Literar. Handw.« Nr. 459). Freilich darf kein billig Urtheilender vergessen, dass die Aufgabe, welche der Verf. sich gestellt, die Kräfte Eines, wenn auch noch so gelehrten Mannes übersteigen muss.

Ich schliesse mein Referat, indem ich an das Wort des verehrten Verfassers erinnere: »Die Zahl der Kritiker, denen die Wahrheit als das oberste Gesetz gilt, ist nicht gross. Um so grösser ist deren Verdienst.« (S. 47.)

München.

P. Odilo Rottmanner O. S. B.

Unseres Herrn Trost. Erklärung der Abschiedsreden und des Hohenpriesterlichen Gebetes Jesu (Joh. c. 14—17).

Von Dr. Paul Keppler, Professor der kathol. Theologie an der Universität Tübingen. Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung. 1887. 8^o. S. 304. Pr. 4 M.

Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte man zum Lobe dieses Werkes noch einige Worte sagen. Katholische und protestantische Literaturblätter haben dasselbe als eine hervorragende Erscheinung in der neueren exegetischen Literatur begrüsst. Der Verfasser, durch seine Leistungen auf anderen Gebieten¹⁾ auf das vortheilhafteste bekannt, zeigt auch in der ersten exegetischen Schrift eine überaus einnehmende Eigenart, die ihn als Meister auch auf diesem Gebiete kennzeichnet. Die zahlreichen Noten beweisen, welch' ein umfangreicher Apparat sowohl für die Texteskritik als für die Exegese von ihm benützt wurde. In seinem gesunden Urtheil trifft Keppler zumeist den richtigen Sinn, welchen er in einer klarverständlichen, bestimmten, oft auch besonders sinnigen und feinen Weise ausspricht. Stellenweise erweitert, oder genauer ausgedrückt, vertieft sich die Darstellung, so dass dem Leser ein bleibender Eindruck zurückbleiben muss. Wie herrlich spricht der Verfasser S. 50 f. über das Beten im Namen Jesu (Joh. 14, 13). Eine ausführliche Erörterung folgt über 16, 8 f, S. 155 f, besonders über den Begriff des ἐλέγχειν.

¹⁾ Jüngst erschien von ihm: Württemberg's kirchliche Kunstalterthümer. Als Vereinsgabe für den Kunstverein der Diöcese Rottenburg. Rottenburg, Baden 1888.

Und die Charakterisirung des hohenpriesterlichen Gebetes S. 219 f. ist einzig in ihrer Art. Nicht bloss Fürbitte und auch nicht selbst schon Opfer, ist dasselbe ein »Opfergebet,« womit der Herr als Priester vor Gottes Angesicht hintritt, seinen Opferwillen ausspricht, und endlich den Zweck seines Opfers darthut. Demgemäss ist dasselbe zugleich Opfergebet, Sterbegebet und Abschiedssegens. S. 224 wird dieses Gebet mit dem Gebet am Oelberge verglichen. Im Abendmahlsaal spricht Christus der Hohepriester das Opfergebet, am Oelberge aber spricht und stöhnt und seufzt Christus, das heilige Gotteslamm (vergl. Hebr. 5, 7), das sich in den Tod gibt.

Dass sich ein so vorzügliches Werk nicht nur zur Belehrung, sondern auch zur Erbauung eignet, bedarf keiner weitem Erinnerung. Eine tief fromme Innigkeit geht durch die ganze Behandlung dieser unvergleichbaren, mystischen Reden des göttlichen Heilandes. Die beigegebenen homiletischen Skizzen werden vielen Priestern erwünscht sein.

P. Ernest Griwnacký, O. S. B.

Epistola Beati Pauli Apostoli ad Romanos

analytice et logice explicata a P. Josepho Agus S. J. Ratisbonae Pustet, 1888. 8°, S. VIII, 812. Pr. 8 M.

Dieser neueste katholische Commentar zum Römerbriefe besitzt mit der voranstehenden Arbeit Keppler's insofern eine gewisse Aehnlichkeit, als auch Agus den Leser in den tiefen Gehalt dieses Sendschreibens einzuführen sich bemüht. Ein Unterschied besteht in der Form der Darstellung, welche hier von der gewöhnlichen Weise nicht abweicht. Um seinen Zweck zu erreichen, lässt Agus jedem Abschnitte eine Analysis vorangehen, welche den Zusammenhang beleuchtet und das Verständniss des neuen Abschnittes vorbereitet. Dann folgt die Erklärung selbst, welche sich wohl an die Vulgata anschliesst, ohne jedoch den griechischen Text zu vernachlässigen. Die Erklärung muss als eine gründliche bezeichnet werden. Entgegenstehende Meinungen werden mit einer Auswahl vorgebracht und wiederlegt. Einzelne besonders wichtige Stellen erfuhren eine eingehende Behandlung (z. B. 3, 28. S. 201, 4, 3 S. 209, 5, 12 S. 292, 7, 7 S. 376 u. s. w.). Bei seinen Erörterungen führt der Verfasser die Ansichten hervorragender Exegeten von den hl. Vätern bis auf Estins herab vor, mit Ausschluss aller neueren Arbeiten auf diesem Gebiete. Mit wenigen Ausnahmen schliesst er sich an eine Auctorität an, und belegt die adoptirte Meinung sofort mit eigenen einleuchtenden Gründen.

Man würde dem Verfasser Unrecht thun, wollte man ihn wegen der beschränkten Auswahl des exegetischen Apparates einer Einseitigkeit beschuldigen. Wir glauben seine Motive zu